



III Frauen als Täterinnen

Einleitung

Alle Kriminalstatistiken zeigen, dass Frauen eher Verbrechenopfer als Täterinnen sind.

Frauen begehen weniger Gewaltverbrechen wie Körperverletzung, Mord oder Totschlag als Männer. In Deutschland sind z. B. 84,6 % der Tatverdächtigen bei Mord männlich, bei Totschlag sind es 87,8 % ([Deutsche Kriminalstatistik 2006](#), Kap. 2.3.1).

Auf der anderen Seite sind Frauen zu 45,1 % Opfer von Morden und zu 32,2 % von Totschlag (Deutsche Kriminalstatistik 2006, Kap. 3.1, Tabelle 91). Aus diesen Zahlen geht hervor, dass Männer sowohl häufiger Täter als auch Opfer von Gewaltverbrechen sind.

Frauen haben außerdem ein hohes Risiko Opfer von Sexualverbrechen wie Vergewaltigung, sexueller Belästigung oder von Kindesmissbrauch zu werden. Wenn eine Frau getötet wird, ist der Täter in den meisten Fällen ein Bekannter. Bei Vergewaltigungen sind 98,9 % der Tatverdächtigen Männer aus dem sozialen und kulturellen Umfeld des Opfers. Opfer von Vergewaltigungen sind zu 95,3 % weiblich ([Deutsche Kriminalstatistik 2006](#), Kap. 3.22, Tab. 91).

Bei geringfügigen Verbrechen wie z. B. Ladendiebstahl steigt die Anzahl der weiblichen Verdächtigen allerdings signifikant. Ladendiebstahl ist in Deutschland derzeit die Domäne von Teenagern beiderlei Geschlechts, wobei die Anzahl der Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren höher ist als die der Burschen (Deutsche Kriminalstatistik 2006, Kap. 3.6).

Obwohl Frauen eher Opfer als Täterinnen sind, gibt es dennoch Frauen, die Gewaltverbrechen wie Mord und Totschlag begehen, so sind laut deutschen Statistiken 15,4 % der Tatverdächtigen bei Mord und 12,2 % bei Totschlag weiblich. Bei leichten Verbrechen steigt die Anzahl der Frauen leicht.

Tatsache ist aber, dass Frauen Gewaltverbrechen begehen und ihre Kinder und/oder PartnerInnen misshandeln. So ist Kindstötung eines der Verbrechen, das die Frauen prozentual häufiger begehen.

Täterinnen brauchen Unterstützung, um die Gewaltspirale zu durchbrechen und Verantwortung für ihre Handlungen zu übernehmen.

In diesem Kapitel werden Zahlen und Statistiken zu weiblicher Kriminalität in Europa vorgestellt und ein kurzer historischer Abriss über Frauen als Rechtssubjekte gegeben.

1. Allgemeine Bemerkungen

Das Thema - Frauen als Täterinnen - wird sehr kontrovers diskutiert. Einerseits gibt es die Annahme Frauen seien wenig bis gar nicht gewalttätig, sie sind Opfer aber keine Täterinnen. Andererseits wird befürchtet, dass Zahlen und Fakten über Frauen als Täterinnen aus dem Zusammenhang gerissen werden, für die Rechtfertigung von männlicher Gewalt verwendet werden können und damit die Auswirkungen von Männergewalt auf Frauen verharmlost wird. Trotzdem ist es notwendig zu akzeptieren, dass Frauen gewalttätig sein können, Verbrechen verüben und auch zu Morden fähig sind.

© Broken Rainbow e. V. 2004

Wenn Frauen ihre Rolle als fürsorgende und liebevolle Mütter nicht erfüllen können oder wollen, sondern ihre Kinder vernachlässigen oder sogar töten, ist die Medienberichterstattung enorm. Über Frauen die Kinder sexuell missbrauchen wird kaum berichtet, obwohl die Forschungen und Statistiken zeigen dass ca. 5 % der Missbraucher weiblich sind ([Deutsche Kriminalstatistik](#): sexueller Missbrauch von Kindern: 4,4 %, sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen 6,1 %, Besitz von Kinderpornografie 4,9 %).

Auf Untersuchungsergebnisse, die besagen, dass mindestens die Hälfte der Täter bei häuslicher Gewalt weiblich ist, werden wir nicht eingehen. Diese Zahlen sind durch viele andere Untersuchungen widerlegt und „sind viel mehr eine ideologische Polemik, denn ein ernsthaftes wissenschaftliches Unterfangen“ (Kimmel 2002).

2. Frauen als Rechtssubjekte – geschichtlicher Abriss

Im römischen Recht hatten Frauen keine Bürgerrechte, bei Straffälligkeit waren sie den Nichtbürgern gleichgestellt. Die Vollstreckung der Strafe wurde meist dem Ehemann oder den Verwandten übertragen. Im Mittelalter durften Frauen vor Gericht keinen Eid ablegen und deshalb wurde auf Gottesurteile zurückgegriffen. Viele dieser Verfahren endeten auch bei erwiesener Unschuld oft tödlich.

Mit der Publikation des „[Malleus Maleficarum](#)“ („Handbuch für Hexenjäger“, der Hexenhammer 1486) begannen zwei Jahrhunderte der Hexenverfolgung. Bevorzugte Hinrichtungsmethoden für Frauen waren Ertränken, Pfählung oder sie wurden lebendig begraben. Frauen wurden als außerordentlich anfällig für Hexerei beschrieben, weil sie durch ihre weibliche Schwachheit besonders empfänglich für die Versuchungen des Bösen seien.

In Österreich wurde 1740 die letzte Hexe hingerichtet und erst 1788 erfolgte die Streichung aller Gesetzesstellen, die mit Hexerei und Zauberei in Verbindung standen (Unizeit 1/99).

In anderen europäischen Ländern gab es ähnliche gesetzliche Entwicklungen. Die letzten Hinrichtungen wegen Hexerei gab es in England 1736, in Deutschland 1775 und in Polen 1792.

3. Allgemeine Kriminal- und Gefängnisstatistiken

Hier gibt es ein signifikantes Sinken des Prozentsatzes von Frauen als Tatverdächtige, als Verurteilte und schließlich diejenigen, die eine Haftstrafe verbüßen.

Tatverdächtige: 22 – 24 %

Verurteilte: 15 – 17 %

In Haft: 5 %

(Österreichische und Deutsche Kriminalstatistik 2005 und 2006

<http://www.bmi.gv.at/kriminalstatistik/>; <http://www.bka.de/pks/>)

Europäische Zahlen zeigen, dass nur zwischen 5 % und 10 % aller Strafgefangenen weiblich sind.

Österreich (2003): 5,7 %

Belgien: 4,1 %

Deutschland: 4,8 %

Großbritannien: 6,1 %

(http://www.europeansourcebook.org/esb3_Full.pdf)

Frauen verüben weniger Straftaten und ihre Verbrechen sind generell weniger schwer als die von Männern. In Großbritannien waren 2004 36 % der Frauen wegen Drogendelikten inhaftiert und 17 % wegen Verbrechen gegen Leib und Leben. (http://hmpriprisonservice.gov.uk/adviceand-support/prison_life/femaleprisoners/).

Europaweit werden Frauen am häufigsten wegen Diebstahl verurteilt.

Österreich:	19,1 %
Belgien:	10,9 %
Deutschland:	25,7 %

In Österreich waren 14,7 % der Frauen wegen Mord verurteilt, in Belgien 7,6 % und in Deutschland 11,7 %. Diese Rate ist z. B. in Ungarn mit 22,8 % und Finnland mit 17,8 % höher (http://eurochips.org/uk_facts.html#3).

2007 waren 5 % der österreichischen Strafgefangenen weiblich, ihre Haftgründe waren folgende:

42 %	Diebstahl
22 %	Raub und Körperverletzung
16 %	Mord und versuchter Mord
11 %	Drogendelikte

Die Kriminalitätsrate von Frauen zeigt eine steigende Tendenz, bei den Delikten Kindstötung und Diebstahl liegen die Prozentsätze höher als die der Männer.

55 % der inhaftierten Frauen haben Kinder unter 16 Jahren. Laut Daten des britischen Innenministeriums leiden bis zu 80 % an diagnostizierbaren geistigen Krankheiten und 66 % haben neurotische Störungen. In der restlichen Bevölkerung liegt diese Zahl unter 20 % (http://www.hmpriprisonservice.gov.uk/adviceandsupport/prison_life/femaleprisoners/).

Bis zu 50 % der Frauen erfahren im Gefängnis körperliche, seelische oder sexuelle Misshandlungen.

Über die sexuelle Orientierung von inhaftierten Frauen gibt es keine Zahlen.

4. Häusliche Gewalt

Die Statistik der Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie besagt, dass in 7,7 % der angezeigten Fälle Frauen die Täterinnen waren. Die Polizeistatistik 1999 – 2001 von Zürich weist 8,3 % aus.

Trotzdem wird im Gewaltreport des österreichischen Familienministeriums Steinmetz mit einem Anteil von 50 % weiblichen Täterinnen bei häuslicher Gewalt zitiert. In der Folge wird allerdings auch auf die Kritik daran eingegangen.

Untersuchungen aus [Schottland](#) ergeben, dass 7,2 % der Opfer häuslicher Gewalt Männer in heterosexuellen Beziehungen, 0,4 % Männer in schwulen und 0,3 % Frauen in lesbischen Beziehungen sind. Männer in heterosexuellen Beziehungen sind öfter in der jetzigen Beziehung von Gewalt betroffen und haben weniger Gewalt in früheren Beziehungen erfahren als Frauen. Der häufigste Ausdruck von Gewalt, den Männer erfahren, war Stoßen (88 %), Gegenstände wurden nach 75 % geworfen, gefolgt von Beschädigung ihres Eigentums (53 %). Ebenfalls 53 % haben angegeben, körperlich verletzt worden zu sein. Aber keiner dieser Männer hat medizinische Behandlung in Anspruch genommen.

Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutschland (2005): [Gender Datenreport. www.bmfsfj.de/publikationen/genderreport/root.thml](http://www.bmfsfj.de/publikationen/genderreport/root.thml)
- Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend, Österreich (2001): Gewalt in der Familie- Gewaltbericht.
- Bundesministerium für Inneres, Österreich (2002): Sicherheitsbericht. In Frauenratgeberin: http://www.frauenratgeberin.at/cms/frauenratgeberin/stichwort_detail.htm?doc=CMS1101231370264
- Gadd, David/Farrall, Stephen/ Dallimore, Damian (2002): Domestic Abuse against Men in Scotland. Scottish Executive Central Research Unit.
- Gender Report Sachsen-Anhalt, 2003. www.g-i-s-a.de/Gender-Report2003.html
- Kimmel, Michael, S. (2002): ‘Gender Symmetry’ in Domestic Violence. In: Violence Against Women, Vol.8, No.11, November 2002, pp 1332-1363.
- Polizeiliche Kriminalstatistik Deutschland, 2006: www.bka.de/pks/pks2006/index.html

- Sicherheitsbericht des Österreichischen Bundesministeriums für Inneres, 2002.
- Stadtzüricher Kriminalstatistik 1999 – 2001, in Amnesty-Bericht:
<http://www.amnesty.ch/de/kampagnen/stopviolence/mobil-gegenhaeusliche-gewalt/haeusliche-gewalt-in-der-schweiz-2013-einige-zahlen.html>
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2005): Strafverfolgung in Hamburg und Schleswig-Holstein. www.statistik-sh.de
- Unizeit 1/99
(<http://www.kfunigraz.ac.at/communication/unizeit/archiv/1999/199/inh1-99.html>).
- Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie: <http://interventionsstelle-wien.at/>